

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 38

Artikel: Ueber die Ausrüstung der Geniesoldaten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vertraut werden, diese kann der Offizier bei dieser Gelegenheit inspizieren, ob sie in gutem Stand gehalten ist. Die Kosten sind nicht so gross, und diese Ausgabe unerlässlich, sobald man nicht ganz umsonst neue Gewehre anschaffen will.

Wir geben den Herrn Finanzmännern zu bedenken, ob es nicht besser wäre, ihre Anstrengung mit dem Rufe vieler Militärs nach Abschaffung alles unnöthigen Trödels zu vereinigen, als immer und überall am Nothwendigsten sparen zu wollen.

Wie glauben nun diese wichtige Frage gründlich, unparteiisch und der Wahrheit getreu sowohl vom taktischen als technischen und finanziellen Standpunkt aus beleuchtet zu haben und überlassen die Entscheidung der Weisheit unserer Herren Räthe.

Über die Ausrüstung der Geniesoldaten.

Da bereits mehrere Stimmen sich hören ließen zu einer bessern und zweckmässigern Ausrüstung der einzelnen Theile unserer Armee, so glaube ich hier auch ein Wort für diejenige Waffe sprechen zu dürfen, von welcher bis jetzt noch nicht die Rede war. Wohl hätte ich gewünscht, eine fähigere Feder hätte sich hinter diese Arbeit gemacht, allein, da es bis jetzt nicht geschehen, so wurde ich besorgt, es könnte gehen, wie es bei unserem Militärwesen, oder besser gesagt, bei der Aufzählung unserer Waffengattungen oft geht, man könnte die Truppe der Geniesoldaten vergessen. Man betrachtete bereits die Ausrüstung der Scharfschützen, Kavalleristen und Infanteristen und faud Manches, das zu verbessern wäre. Betrachten wir nun einmal die Ausrüstung des Sappeurs oder Pontoniers. Zu seiner Uniform, die mit zwei grossen Spauletten von rother Wolle und langen bis in Knie reichenden Rockschößen geziert ist, trägt er die Kopfbedeckung, welche die Infanterie und Artillerie auch trägt. Säbel, Patronetasche und Bajonetscheide trägt er um den Leib an einem weiß ledernen Gurte, welche Einrichtung auch das Zweckmässigste an der Uniform dieser Soldaten ist. Es werfen sich mir nun aber folgende drei Fragen über die Zweckmässigkeit der Ausrüstung auf:

- 1) Ist das Käppi oder Schakko, wie man es jetzt auch nennt, zweckmässig für den Geniesoldaten?
- 2) Sind es vielleicht die langen, bis in die Knie, wie bei den Infanterie-Offizieren, reichenden Rockschößen des Frackes? und
- 3) Wozu dienen die Spauletten?

Suchen wir unsere erste Frage etwas zu begründen. Die Arbeit des Sappeurs oder Pontoniers ist grösttentheils mit gebogenem Oberkörper zu verrichten, besthehe sie in Graben, Faschinenmachen, Brückenschlagen ic.; stets wird der Soldat gezwungen sein, sich zu bücken oder auf den Knieen zu arbeiten. Es liegt nun aber der Schwerpunkt des Käppis nicht so, daß dasselbe dennoch gut auf dem Kopfe sitzt, es fällt jedenfalls vom Kopfe; es ist also der Soldat genötigt, unbedeckten Haupte zu arbeiten. Angenommen jedoch es bleibe noch auf dem Kopfe und der Soldat arbeite knieend, wie z. B. beim Nödeln des

Brückenschlagens, so muß ihm beim Regenwetter, wenn er kein Wästuch besitzt, wie die Berner, alles Wasser in den Nacken laufen, welches auf Erhitzung leicht Erkältung verursachen und Krankheiten herbeiführen kann. Wir möchten daher besonders bei dieser Waffe darauf antragen, jene, von der Militär-Zeitung bereits vorgeschlagenen, leichten Mühe von Filz das Käppi ersehen zu lassen; es dürfte jedoch dann auch dem Soldaten das Wästuch nicht fehlen. — Es würde dadurch dem Soldaten der Kopf auch weniger beschwert, was ebenfalls ein grosser Vortheil ist. Ich habe nämlich hier die nothwendige Voraussetzung gemacht, der Geniesoldat arbeite in vollständiger Uniform, sogar mit dem gepackten Tornister, wie es im Felde oft der Fall ist und man überhaupt bei Neuerungen immer den schlimmsten Fall annehmen muß.

Kommen wir nun zur zweiten Frage. Hier appelliere ich auch ein wenig an das ästhetische Gefühl des Publikums. Es sind diese langen Fräcke wirklich etwas nicht nur Störendes, sondern in jeder Hinsicht Unzweckmässiges. Sitzt oder kriert der Soldat, was beim Pionier oder Pontonier oft vorkommt, so ist er in immerwährendem Conflikt mit seinen Rockschößen, die gewiß ebensoviel Tuch brauchen, als ein kurzer Waffenrock, der dann auch etwas den Unterleib decken würde. Doch, wir wollen bescheiden sein. Wir wollen nur wünschen, daß diese sogenannten Flügel sich auf die Kürze derjenigen der Infanterie reduzierten möchten.

Was unsere dritte Frage anbetrifft, müssen wir bekennen, daß auch wir zu den Feinden der Spauletten gehören und besonders bei dieser Waffe möchten wir sie bekämpfen. Was kann einen Soldaten mehr an der freien Bewegung des Armes hindern, als die Spauletten, besonders wenn sie 2—3" über die Achsel hinaus reichen. Man braucht übrigens nur die Übungen der Sappeurs oder Pontoniers mit anzusehen, das Erste, welches sie machen, ist das Ausziehen der Spauletten, ein Beweis, daß sie sich gehindert fühlen. Was erfolgt? Die Breden werden locker vom vielen Ein- und Ausmachen der Spauletten und es hat zur Folge, daß es nicht nur schlecht aussieht, sondern, wie es schon begegnet, der eine oder andere ein Stück oder gar beide verliert. Man wird mir einwenden, es sei eine Zierde. Allerdings! allein diese Zierde kostet per Soldat 3 Fr., also auf eine Kompanie etwa 300 Fr. und nützt durchaus nichts, sondern ist, wie wir gesehen, nur noch hinderlich. Könnte man, wenn man doch Zierde will, nicht billige Achselbänder von rothen Schnüren aufmachen, was bedeutend billiger käme und dazu eingerichtet werden könnte, Werkzeuge an Riemen oder auch sonst, auf der Achsel zu tragen, ohne daß es hinunter rutscht. Ich möchte nun meine Bemerkungen schließen, muß jedoch, da ich einmal daran bin, Alles ein wenig zu inspizieren, nur noch erwähnen, daß auch das Faschinemesser (wenigstens das Bernerische) den Nachtheil hat, daß es vorn an der Spikeschäler ist als beim Griffe. Es hindert dies das Sägen durchaus, und es wäre zu wünschen, daß auch diesem Uebelstande geholfen würde. Es ist dies eine Ansicht, die nicht nur aus meiner Idee entstanden, sondern bereits durch mehrjährige Erfahrung begründet ist. Bin ich indessen in Einigem vielleicht noch im Irrthum, so werde ich mich gerne eines Bessern belehren lassen.

Was die Offiziere anbetrifft, sind die aufgezählten Nachtheile zwar bedeutend weniger wesentlich, allein es müßte jedoch ihre Uniformirung, wie natürlich, derjenigen Soldaten entsprechend gemacht werden.